

# Erst das Wasser, dann die helfenden Hände, organisiert im Helfer-Shuttle

Hans Betke, Henning Hahn, Marion Heymel, Sebastian Lindner, Jennifer Nehring, Thomas Pütz, Claudia Richter, Dr. Eva Mareike Schmitt, Stefan Voßschmidt



Logo des Helfershuttle.  
(Quelle: helfer-shuttle.de)

## Situation nach dem Ahrtaltsunami

Am Tag nach der Katastrophe vom 14. Juli lag alles darnieder. Tausenderlei war zu tun. Der Bevölkerungsschutz musste vorrangig Menschenleben retten. Die Betroffenen pumpten Wasser aus den Häusern und schippten Schlamm. Sie waren dankbar für jede helfende Hand. Und es kamen Tausende. Die ersten packten zu, als das Wasser auf den Straßen noch knietief stand. Dies war notwendig. Denn die Beseitigung hochwasserbedingter Schäden und der nachhaltige Wiederaufbau erfordern gemeinsame Anstrengungen aller.



Situation in Ahrweiler an Tag 1 nach der Flut.

Mit hohem Engagement und mit sehr großem Zusammenhalt wird daher seit dem ersten Tag an der Beseitigung der Schäden gearbeitet. Viele Menschen haben alles verloren, ihre Häuser sind unbewohnbar. Einige sind vom Kreis in Notunterkünften (Containern) untergebracht worden.

Die Schäden sind gigantisch. Das Jahr 2021 wird wohl als das teuerste Schadensjahr für Versicherer in die Geschichtsbücher eingehen. Sturm „Bernd“ hatte im Juli zu schweren Überflutungen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen geführt, mehr als 180 Menschen sind dabei gestorben „Die versicherten Unwetterschäden an Häusern, Hausrat, Betrieben und Kraftfahrzeugen dürften rund 11,5 Milliarden Euro ausmachen“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbandes der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV), Jörg Asmussen. So hohe Schäden aus Naturkatastrophen hat es seit Beginn der Aufzeichnungen vor rund 50 Jahren nicht gegeben. Ähnlich hohe Schäden sind 2002 und 1990 entstanden. Allein für das verheerende Hochwasser Mitte Juli 2021 kalkulieren die Versicherungsunternehmen bislang rund 7 Milliarden Euro ein, wie der GDV erklärte. Davon entfielen etwa 6,5 Milliarden Euro auf Wohngebäude, Hausrat und Betriebe sowie eine weitere halbe Milliarde auf Kraftfahrzeuge<sup>1</sup>.

## SolidAHRität: Spontanhelfende im Ahrtal

In der Flutkatastrophe an der Ahr haben die Spontanhelfenden gezeigt, dass sie ein wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen Krisenbewältigung sind. Sie organisieren sich größtenteils selbst, weil es keine praktisch umgesetzten Integrationsmechanismen oder -konzepte in Deutschland für Spontanhelfende bzw. die Kooperation seitens der BOS (Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben) mit ihnen gibt. Die Rolle der Katastrophenschutzorganisation bestand in der Unterstützung dieser Selbstorganisation. Aber auch sie scheinen von der

1 Internet: <https://www.faz.net/aktuell/finanzen/naturkatastrophen-kosten-versicherer-2021-so-viel-wie-nie-17513248.html>, Zugriff 16.09.2021, der Generalanzeiger Bonn schätzt (unter Berufung auf die Finanzaufsicht BaFin), dass die Flut die Versicherer 8,2 Milliarden Euro kostet, 6,3 Milliarden seien rückversichert, Generalanzeiger 16.09.2021, S.6, „Flut kostet Versicherer 8,2 Milliarden Euro. BaFin schätzt jetzt Schadenssumme höher ein“.

Hilfsbereitschaft im Ahrtal überwältigt worden zu sein. In der Realität ist es letztendlich dem Engagement und Organisationstalent einzelner Personen zu verdanken, dass alles zusammenlief, indem sie meist mit Hilfe von Social Media und eigens gestalteter Homepages die Koordination der Spontanhelfenden übernahmen.

Die Spontanhelfenden entwarfen eine Liste für Helfer mit Abfrage zu Fähigkeiten, verfügbaren Ausrüstungsgegenständen oder Helfer-Zeitslots, aber ermöglichten auch die Erfassung von Anfragen zur benötigten Unterstützung. Beispiele hierfür sind das Helfer-Shuttle<sup>2</sup>, der Helfer-Stab Hochwasser Ahr, Fluthelfer Ahr und andere Fluthelfernetzwerke. Im Gegensatz zu früheren Lagen wurde bereits in den ersten Tagen (16./17. Juli 2021) nach der Katastrophe ein Online-Portal zur Erfassung privater Hilfsangebote etabliert, das in das Portal Fluthilfe RLP<sup>3</sup> des Landes Rheinland-Pfalz auf Basis des Open-Source-Systems *Sahana Eden* überführt wurde.

#### Sahana Eden

ist ein freies Open Source Katastrophenmanagementsystem, ein kollaboratives webbasiertes Werkzeug, das sich typischen Problemen bei der Koordinierung der Katastrophenhilfe zwischen Regierungs- und nichtstaatlichen Organisationen (NGOs) und den Betroffenen selbst widmet, angefangen vom Auffinden vermisster Personen, dem Management von Hilfsleistungen und Freiwilligen bis zum effektiven Verfolgen von Lagen. Das Sahana Projekt wurde von Freiwilligen der Sri Lanka FOSS Entwicklungsgruppe initiiert, um ihren Landsleuten zu helfen, die vom Tsunami im Dezember 2004 in Asien betroffen waren. Das System wurde offiziell von der Regierung von Sri Lanka genutzt und wurde als Freie Software unter Open Source Lizenz freigegeben. Anschließend wurde es mit der finanziellen Unterstützung der schwedischen internationalen Entwicklungsbehörde, IBM und der US National Science Foundation in ein allgemein nutzbares Werkzeug zum Katastrophenmanagement umgeschrieben. Es wurde seitdem von dutzenden Regierungen und nichtstaatlichen Organisation verwendet. Vgl. Internet [https://live.osgeo.org/archive/10.5/de/overview/sahana\\_overview.html](https://live.osgeo.org/archive/10.5/de/overview/sahana_overview.html), Zugriff 17.09.2021

Hier können Flutopfer die gesammelten Hilfsangebote von Privatpersonen einsehen und Kontakt aufnehmen. Das Portal wurde auch von Technischer Einsatzleitung, Verwaltungsstab und der Abschnittsleitung Gesundheit zur Ergänzung der Hilfeleistungen genutzt. Das gilt vor allem für die Hilfsangebote von Ärztinnen und Ärzten, die bislang nicht im Katastrophenschutz tätig waren und für die bis dato keine Koordinationsmöglichkeit bestand. Die Hilfe dauert an. Beispielsweise bedankte sich das Ahrtal am Donnerstag den 16.09.2021 bei 856 helfenden Händen<sup>4</sup>.

#### Helfershuttle konkret

Ein Beispiel für die privaten Initiativen ist das schon am Tag nach dem Unglück durch ortsansässige Unternehmer gegründete „Helfer-Shuttle“, das sich nach und nach

zu einem der wichtigsten Akteure der Spontanhilfe im Ahrtal entwickelt hat. Ziel waren vor allem „niedrigschwellige Angebote“. Das Motto lautet: „Jeder kann helfen. Jeder ist willkommen.“ Es soll keine Barrieren geben, die vom einmal gefassten Entschluss, zu helfen, ablenken. Der Flut im Ahrtal soll die Flut der Empathie und Hilfe folgen. Wurden die Helfenden anfangs von Städten wie Koblenz mit ausreichenden Parkmöglichkeiten aus ins Katastrophengebiet geschuttelt, verlagerte sich der Sammelpunkt später in den Innovationspark Rheinland, direkt an der Autobahn A61 in Grafschaft-Ringen gelegen.



Ahrweiler, die Straße Kanonenwall am Tag nach der Flut.

Aktuell wird die Akutphase des Einsatzes im Ahrtal und in den anderen Hochwassergebieten auch wissenschaftlich untersucht. Die Bevölkerung empfindet und empfand, so weit wir das beurteilen können, die Hilfe der Spontanhelfenden weit überwiegend als sehr große Entlastung und Unterstützung. Die meisten sind den Spontanhelfenden sehr dankbar für die unkomplizierte Hilfe, vor allem im Bereich der Reinigungs- und Aufräumarbeiten.

Sitz des Helfer-Shuttle ist der Innovationspark, oder nach der Optik des weit sichtbaren Haribo Gebäudes, das Haribogelände. Beim Innovationspark Rheinland, Carl-Bosch-Straße 11, in 53501 Grafschaft-Ringen, handelt sich um ein riesiges Gelände, auf dem viele Firmen ansässig sind mit großen Freiflächen. Es wirkt auf den ersten Blick gigantisch. Alles ist neu und modern und farblich grau. Der Weltkonzern Haribo hat seine Produktion erst seit wenigen Jahren hierher verlagert. Alles ist vollgestopft mit Fahrzeugen und Menschen. Auf einer großen Freifläche hat der Helfer Shuttle seine Zelte aufgeschlagen. Im wahrsten Sinne des Wortes. Denn hier ist eine kleine Zeltstadt entstanden, mit Essens- und Versammlungszelt, Orga-Zelt und Schmiede im Zelt. Hier beginnt der Tag der Helfenden mit dem Frühstück und der „Morgenandacht“. Alle werden auf das gemeinsame Ziel eingeschworen.

<sup>2,4</sup> Internet: <https://www.helfer-shuttle.de/> Zugriff 17.09.2021

<sup>3</sup> Internet: <https://fluthilfe.rlp.de/> Zugriff 17.09.2021



Helfen, respektvoll Helfen. Ohne Bevormundung – nie gegen den Willen der Eigentümer. Die Achtung vor dem Menschen ist wichtig. Der Flut soll die Gegenflut der Empathie und des Engagements entgegengestellt werden.



Thomas Pütz erklärt den Helfer-Shuttle

Der Grundgedanke lautet: Jeder kann helfen, Hilfe wird so niederschwellig wie möglich ermöglicht. Ein automatisiertes drohnengestütztes Lagebild führt alle in die gleiche Lage ein. Kleidung, Gerät, alles kann gestellt werden. Es soll kein Grund bleiben, den Impuls, helfen zu wollen, aufzuschieben. Fast alles wird durch Spenden finanziert, wenn notwendig unterstützt die ADD (Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Rheinland-Pfalz mit Sitz in Trier, zurzeit auf dem Gelände der BABZ in Ahrweiler arbeitend) mit Kostenzusagen und Zahlungen. Den Helfershuttle haben Thomas Pütz und Marc Ulrich kurz nach dem Ahrtaltsunami gegründet. Beide sind Unternehmer, die sich schon vorher kannten. Thomas hat bei der Flut zwei seiner drei Sanitätsgeschäfte verloren und in Bad Neuenahr tagelang die Angst vor Plünderern erlebt. Marc betreibt eine Event- und Marketingagentur. Jürgen, der Dritte im Bunde, koordiniert.

Im Helfer-Shuttle wirkt alles überlegt und gut organisiert. Der Helfer-Shuttle fing mit einer Biergarten Garnitur an und ist kontinuierlich gewachsen. Helfer-Shuttle ist Organisation und Nukleus der Hunderte (jetzt wochentags) oder Tausende von Helfenden (früher und Wochenende). Das Zentrum ist das Lager im Innovationspark. Von dort werden die Helfenden zum Einsatz geschuttelt und wieder zurück. Jedes Team wird von einem erfahrenen Scout geleitet,

der Ort und Lage kennt (oftmals Bundeswehrsoldaten) und arbeitet zTag für Tag nach konkreten Aufträgen, die über QR-Codes erfasst sind, um den Menschen im Tal zu helfen. Schlamm schippen und Ausräumen hieß es am Anfang, jetzt kommen die täglich geschmiedeten hunderte von Meißel und die Bohrhämmer vermehrt zum Einsatz. Damit die Substanz trocknet, muss der Putz in vielen Fällen von den Wänden. Die Teams organisieren sich komplett selbst. Erfahrene Helfer führen die Erstlinge ein, die schon am ersten Abend mit glänzenden Augen zurückkommen. Von der Sinnhaftigkeit ihres Tuns erfüllt, wollen sie gern möglichst lange bleiben. Es entsteht ein neues soziales Gewebe. Alle sind auf dasselbe Ziel fokussiert und werden es jeden Morgen wieder: Rettung des Ahrtales. Die Einsicht, wie wichtig dies ist, kann allgemein auf die Personalführung übertragen werden. Sie erzeugt Begeisterung. Sie hilft, Motivation und Zielorientierung zu schaffen, die Dynamik zu kanalisieren und Demotivation zu vermeiden. Alle sind per „Du“ vereint im Team und im gemeinsamen Ziel.

Die Teams fahren gegen 09:00/ 10:00 Uhr los und kommen gegen 16:00/ 17:00 Uhr zurück zum Technologiepark. Dort werden die Maslowschen Bedürfnisse befriedigt: Trinken, Essen, Sauberkeit, Gemeinschaft, Sinnhaftigkeit und ein Schlafplatz. Duschen und ca. 150 Zelte sind da.

Etwa die Hälfte der Helfer kommt in der Woche von weiter her und übernachtet. Am Wochenende sind das mehr. Die Teams werden von Koordinationsteams unterstützt, die schauen, ob vor Ort alles läuft. Dann hält einer aus dem Team Pütz / Ulrich die „Abendandacht“. Die Heldengeschichten des Tages. Verdiente Helfer und Helferinnen werden ausgezeichnet, gelobt, manche, die wieder in den Beruf müssen, verabschiedet. Es wird viel geredet und verarbeitet. Manche haben Belastendes erlebt oder gehört. Hier hilft ein „debriefing“. Aber das Helfen bleibt im Mittelpunkt. Um 22:00 Uhr geht die Musik aus, die Feuer verlöschen und die Müdigkeit sorgt für Nachtruhe. Die Menschen sind völlig unterschiedlich, sie kommen sogar aus dem Ausland. Gesinnungsprüfungen und Abweisungen gibt es generell nicht, jeder ist willkommen.

Vom 26. September bis 2. Oktober fand in Bad Neuenahr-Ahrweiler in Zusammenarbeit mit dem Helfershuttle eine Kehrwoche statt. Aller Dreck sollte aus den Häusern und von der Straße, und wurde dann kostenlos weggefahren. Die Stadt soll wieder zugänglich werden, Straßen, Radwege und Bürgersteige frei sein, auch damit die Fachfirmen ihre Arbeit tun können. Zwar haben nach acht Wochen alle Wasser, fast alle Strom, aber das Gasnetz ist zu diesem Zeitpunkt völlig zerstört. Möglichst viel muss schnell repariert werden. Ein Winter ohne Heizung in den teilweise noch feuchten Häusern ist eher eine Horrorvorstellung.

Damit alles passt, gibt es beim Helfershuttle Fahrerteams und Organisationsteams, sowie ein IT Team. Die effektive IT ist Gemeinschaftsarbeit. Der Internetzugang ist der beste der Region, direkt mit einem Satelliten verbunden. In kürzester Zeit haben programmieraffine Freiwillige eine eigene webbasierte Koordinationssoftware entwickelt, die die Aufgabenverteilung stark erleichtert. Eine gewisse Parallelität der Organisation besteht zu Internet Hochzeitstischen. Die Ge-

schädigten geben an, was sie benötigen. Diese Bitte liegt dann auf einem virtuellen Tisch offen für die Helferteams einsehbar. Wenn ein Scout und ein Team sich für einen Auftrag eintragen, sie diesen übernehmen (z. B. Keller leerräumen) wird dies im System vermerkt. Er ist weg und für andere nicht mehr als „offen“ oder „zu erledigen“ zu sehen. Daher versucht kein zweites Team genau diese Aufgabe zu übernehmen. Es kommt zu keinen Doppelungen. Wichtige Informationen zu aktuellen Einsätzen können sich die Teams jederzeit über ihre privaten Endgeräte anzeigen lassen und den Bearbeitungsstatus aktualisieren.

Alles ist gewachsen und gut wie es ist, aber dennoch: es hätte vorher einen Plan mit Check-Liste für so etwas geben müssen, der einfach aus der Schublade gezogen wird und gerade in der Anfangsphase viel erleichtert hätte.

Insgesamt ist im Ahrtal das Schadensbild höchst unterschiedlich, z. B. sind in Altenahr 90% aller Gebäude erheblich geschädigt und teilweise gar nicht mehr vorhanden, viele Menschen im Landkreis haben alles verloren und nur gerettet, was Sie auf dem Leib tragen. Im historischen Stadtkern Ahrweiler stand das Wasser 1.50 bis 2.00 Meter hoch, die oberen Etagen sind nicht betroffen. Die Infrastruktur mit Straßen, Brücken, Kläranlagen, Telefonleitungen, Schulen und Kindertagesstätten ist im Ahrtal weitgehend zerstört.

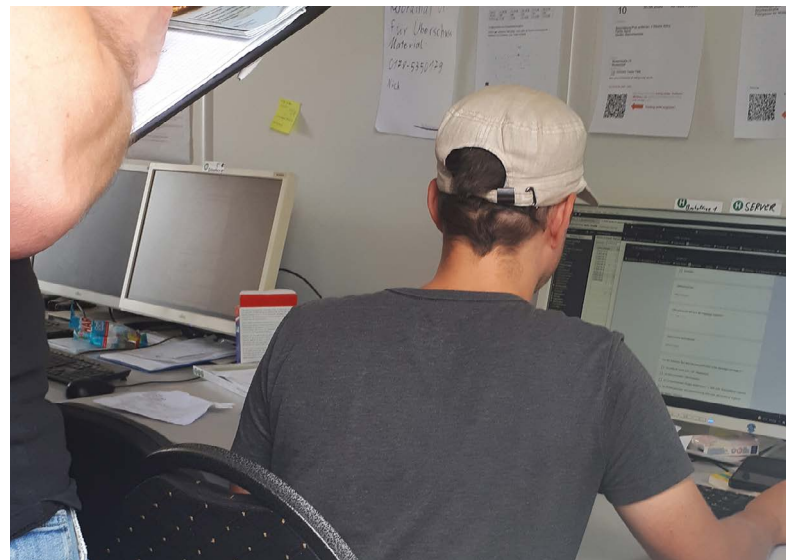
Schwierig für den Helfer Shuttle war die Sperrung des Ahrtales am 2. Wochenende. Das Krisengebiet wurde von den spontan Helfenden förmlich überrannt. Mehrere Tausend reisten mit ihren eigenen Fahrzeugen an, was zur Verstopfung der Straßen führte. Dies behinderte die Fahrt der Sperrmüll-Räumfahrzeuge und die Arbeit der professionellen Katastrophenschutzeinheiten. Die unmittelbar Betroffenen und engen Verwandten mussten teilweise mehrere Kilometer Wegstrecke zurücklegen, um zu den Häusern zu kommen. Da für den Samstagabend zudem Unwetter angesagt waren, zog der Krisenstab der ADD gemeinsam mit der Kreisverwaltung die Notbremse, indem die Spontanhelfenden um Abreise gebeten und die Zufahrtswege ausschließlich für die betroffenen Anwohner und die Einsatzkräfte freigehalten wurden. Die Überfüllung des Ahrtales mit Fahrzeugen war laut dem Helfer-Shuttle dem Krisen-Staff fünf Tage vorher angekündigt worden. Bei einer frühzeitigen Umleitung zum zentralen Platz in der Grafschaft und mit einem geregelten Bustransfer wäre das Problem gelöst gewesen. Durch die Sperrung des Tales wurden an diesem Wochenende viele Helfer verloren. Sie wollten helfen, nicht auf einmal unerwünschte Störer sein und unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren mit dem Stigma, „Du kannst hier nichts tun“. Dies wurde zunächst als großer Demotivator bewertet, jedoch hat dies der allgemeinen Hilfs- und Einsatzbereitschaft keinen Abbruch getan.

Bis zum 15. September waren über 50.000 Helferinnen und Helfer im Einsatz. Sie sind willkommen. Das sagt auch das Schild am Eingang des Ahrtales: „Ihr habt das Ahrtal gerettet.“ Damit die Helfenden auch über die Wintermonate eine warme Unterbringungsmöglichkeit finden, bietet das Helfer-Camp in Grafschaft-Leimersdorf kostenlose Über-

nachtungsmöglichkeiten. Finanziert werden das Helfer-shuttle und Helfercamp über den Aufbauhilfefonds.

### Ausblick

Durch die Organisation konnten die Spontanhelfenden sehr effektiv Mensch, Spende und Material an die Orte bringen, an denen sie gebraucht wurden. Dies erfolgte schon zu einem Zeitpunkt, an dem die offiziell Zuständigen mit vielfältigen und komplexen Aufgaben stark ausgelastet waren. So konnten deren Hilfsangebote ergänzt werden.



Die effektive IT beim Helfershuttle ist Gemeinschaftsarbeit.  
(Fotos: Stefan Voßschmidt)

Nach einer zeitweise chaotischen Verkehrssituation, die unter anderem durch eine große Anzahl unorganisiert einzeln per PKW angereister Spontanhelfender entstand, konnten die verantwortlichen Behörden gemeinsam mit den Initiativen der privaten Helfergruppe praktikable Lösungen finden (Parkplätze, Zuordnungen, Platz für Shuttle-Haltestellen etc.). Die umliegenden Städte und Kreise konnten bei dieser Organisation unterstützen. Die Verpflegung und Pausen- und Ruhemöglichkeiten (Sitzplätze, Toiletten, später auch Übernachtungen- und Duschen) wurden im Rahmen der Allgemeinen Hilfe organisiert und durch die Einsatzleitung Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt. An den Verpflegungspunkten für die Bevölkerung wurden oft auch die vielen tagsüber tätigen Spontanhelfenden versorgt.

Es ergaben sich im Zusammenhang mit dem Engagement und der Einbindung der Spontanhelfenden dieselben Probleme, die schon in früheren vergleichbaren Situationen beobachtet worden waren. Neben dem üblichen Verkehrschaos mit der ersten Helferwelle gibt es Berichte über Betroffene, die den Spontanhelfern gerade in der Anfangszeit ängstlich gegenüberstehen, da diese nicht als Angehörige von Hilfsorganisationen erkennbar sind und ohne behördliche Koordination losgelöst von den professionellen Einsatzkräften handeln können. Die mangelnde Koordination der Spontanhelfenden und schlechte Kommunika-

tion durch offizielle Stellen ist auch in dieser Lage ein vielfach genannter Kritikpunkt von Helfenden und Betroffenen. Ohne zielorientierte Kooperation ließ sich das Potenzial der Spontanhelfenden nicht in vollem Maße ausschöpfen und konnte sich nur schrittweise durch Selbstorganisation in privaten Initiativen wirksam entfalten. Ein Nebeneffekt sind Enttäuschung und Vertrauensverlust in staatliche Strukturen.

Im Ahrtal ist vieles im Umbruch. Es entstehen neue Strukturen, Innovationen. Zum Beispiel: Krankenhäuser mit intaktem Gebäude können nicht arbeiten, da das Personal Flutopfer geworden ist. Diese Krankenhäuser vermieten nun Stationen an andere Kliniken, deren Gebäude nicht mehr intakt ist und die damit wieder arbeitsfähig sind. Denn die Gebäude vieler Kliniken sind stark beschädigt. Es dauert Monate bis sie wieder nutzbar sind. Vielleicht heißt das Ahrtal in fünf Jahren „Innovation-Valley“? Vielleicht gehen von dort auch neue Forschungsimpulse aus? Impulse sofort einsetzbare Spontanhelfendenkoordinationstools – nachhaltig und dauerhaft in den Bevölkerungs- und Zivilschutz zu implementieren. Wir sehen eine Verbindung zu dem neuen Projekt Kathelfer (beantragt). Das Projekt hat das Ziel, eine praxistaugliche Koordinationssoftware zusammen mit einem sozio-organisatorischen Konzept als ganzheitliche Lösung für die Einbindung von Spontanhelfenden in den Bevölkerungsschutz zu etablieren, und zu optimieren. Bereits bestehende Forschungsergebnisse, wie die vor drei Jahren entwickelte KUBAS Plattform bieten oft schon sinnvolle Lösungsansätze, haben allerdings ihren Weg in die offiziellen Strukturen der Katastrophenbewältigung noch nicht gefunden.

Doch das sind Forschung und Technik. Genauso wichtig ist: Spontanhelfende in Deutschland gibt es seit 2002, verstärkt seit 2013. Die Welle der Hilfsbereitschaft darf niemanden mehr überraschen. Was bedeutet das? Was ist zu tun:

- Vorbereiten auf Spontanhelfende.
- Demotivatoren vermeiden.
- Verständliche Sprache.
- Auf allen Ebenen: Respekt und Rücksichtnahme.

Der Helfershuttle hat Vorbildcharakter. Dieses tolle Engagement und die Erfahrungen sollten in die Praxis umgesetzt werden. Denn unsere Rechtsordnung unterstützt Spontanhilfe, verlangt sie sogar in der Vorschrift „Unterlassene Hilfeleistung“. Die Helfenden sind versichert. Viele Helfer

sehen die Hilfsorganisationen agieren, treten ein und stärken das langfristige Ehrenamt.<sup>5</sup> Andere helfen lieber projektorientiert, hier und jetzt. Neues entsteht und bleibt hoffentlich. Von September bis zum 2. Januar 2022 sendete das Ahrtalradio aus dem Katastrophengebiet auf der UKW-Frequenz 107,9 Mhz. Ein Lokalsender fehlte dort bislang. Auch hier war das Ziel zu helfen.<sup>6</sup>

Hilfreich sind auch fundierte Analysen. Wer jetzt und sofort etwas tun möchte: Beispiele sind der „Flut-Verteiler“ des DKKV (Deutsches Komitee Katastrophenvorsorge e.V. eine nationale Plattform für Katastrophenvorsorge in Deutschland), der zusammen mit Prof. Dr. Alexander Fekete der TH Köln <https://www.dkkv.org/de/navigationsmenue/sturmtief-bernd/aktuelle-forschungsaktivitaeten> eingerichtet wurde, um eine Austauschmöglichkeit für Forschungsarbeiten zu bieten, Synergien zu schaffen und Doppelforschung zu vermeiden sowie das Beispiel der Befragung des DKKV. Beides wäre eine Gelegenheit zur Beteiligung. Denn die Geschehnisse zu Starkregen und Hochwasser im Juli 2021 werden derzeit von vielen Institutionen wissenschaftlich untersucht.

So einschneidend diese Ereignisse bzgl. der Konsequenzen sind, so wichtig ist es auch, diese in der Breite aufzuarbeiten, wie es aktuell geschieht. Darin besteht auch eine große Chance, eine integrative und übergreifende Forschung durchzuführen. Da viele Arbeiten wie Umfragen und Datenabfragen derzeit parallel erfolgen, möchte sich das DKKV anbieten, eine Übersicht dazu zu erstellen – ein „Wer macht was und wo“. Hiermit will das DKKV erreichen, dass Synergien zwischen Forschungsarbeiten ermöglicht werden, und Doppelforschung vermieden werden kann.

Gerne können Sie uns entsprechende Arbeiten zusenden! Es geht dabei insbesondere um Untersuchungen, die Daten- und Informationsabfragen bei Externen erfordern. Gerne können aber auch generell Untersuchungen zum Hochwasser an uns weitergeleitet werden. Dies soll u. a. dabei helfen, Ansprechpersonen für Vergleiche von Studien zu finden oder sich bei Datensammlungen abzugleichen. Natürlich hilft es auch, bei z. B. Umfragen einer Ermüdung der Befragten vorzubeugen. Das DKKV würde sich sehr freuen, wenn weitere Netzwerke und Verbände sich unserer Initiative anschließen. Es soll eine gemeinsame Sache werden und es sollen möglichst viele unterschiedliche Fachrichtungen damit erreicht werden. Aktuell sind bereits der AK Naturgefahr/Naturrisiken und der AK Geomorphologie an Bord.

Jennifer Nehring ist Abteilungsleiterin bei der Kreisverwaltung Ahrweiler und selbst Flutbetroffene.

Thomas Pütz ist Unternehmer und Organisator des Helfershuttle.

Sebastian Lindner und Hans Betke sind wissenschaftliche Mitarbeiter der Uni Halle Wittenberg.

Stefan Weber und Florian Zunftmeister arbeiten bei der Telekom.

Henning Hahn, Marion Heymel, Claudia Richter, Dr. Eva Mareike Schmitt und Stefan Voßschmidt sind Beschäftigte des BBK in Bonn und Ahrweiler. Stefan Voßschmidt hat die Flutwelle ebenfalls in Ahrweiler hautnah miterlebt.

5 Zahl der ehrenamtlichen Helfer steigt. Essen, Westdeutsche Allgemeine Zeitung (WAZ), 14.09.20321, 1: Allein beim THW haben sich seit dem 14. Juli 2500 Menschen beworben.

6 Rausch, Tore, Helfende Hitparade. Das neue „Ahrtalradio“ sendet im Flutgebiet, FAZ 14.09.2021,13